

№ 84. Danziger Dampfboot. Montag, den 12. April 1858. 28ster Jahrgang.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7½—9 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer

Der Etat der Marineverwaltung.

IV.

Für die Indiensthaltung der Fahrzeuge, wozu man die Schiffsverpflegung, die Seezulagen, die Feuerung, Beleuchtung und die Ausgaben für Lootsen-, Peil-, Treidelgelder u. s. w. rechnet, sind im Etat 158,533 Thlr., also 12,000 Thlr. mehr als im Vorjahre ausgeworfen, weil bei der vermehrten Zahl der Dampfschiffe durch die Korvette Arkona und das Dampfaviso Grille die Kosten für die Feuerung um diese Summe gestiegen sind. Die Korvette Danzig verbrauchte z. B. während ihrer letzten Seereise im Mittelmeere monatlich für 1000 Thlr. Feuerungsmaterial. — Für die Krankenpflege sind 16 Marineärzte mit einem Gehalt von 400 bis 1200 Thlr. angestellt. Diese Zahl erscheint in Bezug auf das gesammte Marine-Militair-Personal von etwa 2070 Mann bedeutend, allein bei der Marine muß das ärztliche Personal nicht wie bei der Landarmee nach der Kopfzahl sondern nach der Zahl der Kriegsfahrzeuge bemessen werden. Kleine Fahrzeuge mit 60 Mann Besatzung beanspruchen mit demselben Rechte ärztliche Hülfe, wie Fregatten von 400 bis 500 Mann Besatzung. Wenn daher in einem Bataillon von 500 Mann nur 3 Aerzte nöthig sind, so bedürfe eine Schiffsbesatzung von 480 Mann, wenn sie zu je 60 Mann auf 8 kleinere Fahrzeuge kommandirt ist, 8 Aerzte. Aber auch für die Besatzung eines größeren Schiffes werden mehr Aerzte gebraucht, wie für einen gleich starken Truppenkörper der Land-Armee. Eine Fregatte von 400 Mann z. B. bedarf 3 Aerzte und ein Kavallerie-Regiment von 500 Mann auch nur 3 Aerzte. Der Grund hiervon liege darin, daß das Regiment seine Kranken nach dem Garnison-Lazareth schickt, wo ein Pharmazeut die Arzneien bereitet, wogegen die Fregatte ihre Kranken behalten und ein Arzt die Funktion des Pharmazeut übernehmen müsse. Dazu komme, daß erfahrungsmäßig der Krankenstand an Bord den der Land-Armee um 2 pCt. übersteige. Ueberdies ist zu beachten, daß Epidemien an Bord vorkommen können, wie z. B. vor Kurzem auf der Fregatte Thetis 154 Mann an der Influenza erkrankten, und daß die Mortalität unter den Marine-Aerzten größer als unter den Armee-Aerzten sich erweist. Die Marine hat z. B. bei einem Bestande von 16 Aerzten in den Jahren von 1849 bis 1857 schon 3 Todesfälle zu beklagen, während 3 andere Aerzte in Folge der Strapazen des Seedienstes schon seit längerer Zeit dienstuntauglich seien. Bei einzelnen Aerzten stellt sich auch bei der ersten Seereise mangelnde Qualifikation zum Seedienste heraus und aus diesem Grunde mußten seit 1849 schon 4 Aerzte entlassen werden. Die Ausbildung der Marine-Aerzte (Dienst-Applikation, genaue Kenntniß beider Pharmakopoen, des Selbstanfertigens von Bandagen und der Dienstvorschriften) ist nicht so schnell möglich. Daher brachte auch das Kriegs-Ministerium schon vor 6 Jahren, obschon 3 Schiffe weniger als jetzt vorhanden gewesen seien, den gegenwärtigen Bestand von Aerzten zum Etat. Der Bemannungs-Etat der preußischen Marine weist übrigens nur dieselbe Zahl von Aerzten nach, wie der englische, obgleich die englische Marine den großen Vortheil voraus hat, daß sie in allen besuchten Häfen und Kolonien Lazarethe besitze, wohin sie die Kranken von den Schiffen abgiebt. Holland, welches diesen Vortheil nicht genießt, bedarf daher einen viel höhern ärztlichen Etat. — Für das Material erfordert der Marine-Etat 79,140 Thlr., woraus auch 9 Techniker mit einem Gehalt von 600 bis 1500 Thlr. besoldet werden. Der Schiffbau ist nehmlich ungeachtet der vorhandenen geringen Mittel, doch schon erheblich. Es befinden sich zwei schwere gedeckte Korvetten, deren jede zwischen 4 und 500,000 Thlr. zu stehen kommt und ein kleinerer Kriegsdampfer zur Stationirung an den Donau-Mündungen im Bau. Die vorhandenen Schiffe nebst den zahlreichen Booten, Bordingen u. s. w. erfordern fortgesetzt oft umfassende Reparaturen, zu deren Revision die Zahl der Ingenieure kaum genügt. Der Bau eines jeden größern Schiffes wird einem besondern Ingenieur anvertraut, welcher die Detail-Ausführung überwacht. Ein anderer Ingenieur leitet den Bau des kleineren Schiffes und die Reparaturen, und ein dritter fungirt als technisches Mitglied der Wrak-Kommission. Außerdem sind noch Techniker als Vorsteher derjenigen Werkstätten erforderlich, welche für den Schiffsbau arbeiten. Es wird zwar das Prinzip verfolgt, einen möglichst großen Theil der Werkstattsarbeiten tüchtigen, praktisch ausgebildeten Handwerksmeistern zu übertragen, aber es ist auch sehr wichtig, die Techniker für den Schiffbau dauernd zu erhalten, theils um einen Stamm zur Ausbildung für künftige ausgedehntere Bedürfnisse zu gewinnen, theils um die mit jedem Wechsel vorkommenden kostspieligen Versuche und Korrektionen zu vermeiden. Die dauernde Festhaltung gegenüber den lockenden Anerbietungen, welche den Technikern von Privat-Schiffbauern gemacht werden, ist nur durch Bewilligung fester Gehälter zu erreichen und deshalb sind auch im Etat 1200 Thlr. mehr als im Vorjahre zum Ansatz gelangt. M.

Rundschau.

Berlin. Man will gegenwärtig in namhaften hiesigen Kreisen wissen, daß das Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen übertragene Mandat vorläufig auf weitere drei Monate verlängert werden dürfte. Bekanntlich ward bisher in diesen Kreisen angenommen, daß eine Verlängerung des Mandats auf sechs Monate statthaben werde. Se. Maj. der König wird, wie man erfährt, bereits gegen den 20. d. Mts., wenn die Witterung es einigermaßen erlaubt, von Charlottenburg nach Potsdam übersiedeln. In Bezug auf ein vom Könige im Spätsommer zu brauchendes Seebad wird versichert, daß die Wahl auf Zoppot fallen werde. Für die Zeit des Gebrauches dieser Seebäder werde der König, wie man sagt, im Königl. Schlosse zu Oliva wohnen, welches zu diesem Zwecke eingerichtet werden würde.

— Der dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel verliehene Christus-Orden, das höchste portugiesische Ehrenzeichen, ist der 31ste Orden, welchen Hr. von Manteuffel besitzt. Diese Auszeichnung bezieht sich auf die Mitwirkung des Hrn. v. Manteuffel bei dem Abschlusse des Heiraths-Kontraktes des Königs von Portugal.

— Das Ministerium hat beschlossen, den bestehenden Privatbanken diejenigen Erweiterungen ihrer Statuten anzubieten, welche es als zweckdienlich erachtet. Hiernach soll 1) die Bedingung wegfallen, daß alle im Discontogeschäft der Privatbanken anzunehmenden Wechsel mit wenigstens drei Unterschriften versehen sein müssen, indem ausnahmsweise — und unter Bedingungen, welche einen etwaigen Mißbrauch auszuschließen geeignet sind, — auch Wechsel mit nur zwei Unterschriften zugelassen werden können; 2) gestattet sein, verzinsliche Depositen anzunehmen, in so weit bei Annahme derselben eine Kündigung von nicht weniger als zwei Monaten vorbehalten, auch der Betrag solcher Depositen auf die Höhe des eingezahlten Aktienkapitals der Bank beschränkt wird; 3) die Befugniß, Noten in kleinen Abschnitten auszugeben, erweitert, insbesondere die Menge der 20 Thaler-Noten vermehrt werden können, wogegen es in Betreff der Menge der 10 Thaler-

Abschnitte bei der bestehenden Bestimmung verbleiben soll; 4) die Befugniß zur Errichtung von Agenturen innerhalb der Provinz, wofür die Banken gegründet, verliehen werden; dagegen aber 5) die Bestimmung, daß Effekten zur theilweisen Ergänzung des Notendeckungsfonds geeignet sind, aufgehoben und statt dessen darauf gehalten werden, daß der Notendeckungsfonds mindestens zu einem Drittel des Betrages der umlaufenden Noten aus baarem Gelde und mit dem ganzen Reste aus discontirten Wechseln zu bestehen hat. — Von diesen Beschlüssen sind die bestehenden Banken in Kenntniß gesetzt und aufgefordert, danach ihre Statuten zu ändern und einzureichen, was nunmehr zu erwarten steht.

Magdeburg, 8. April. Heute Vormittag um 10 Uhr hat in der Domkirche die feierliche Einführung des neuernannten General-Superintendenten der Provinz Sachsen, Professor Dr. Lehnerdt, stattgefunden.

Weimar, 9. April. II. KK. HH. der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen haben heute Vormittag Weimar verlassen und sich nach Gotha begeben, um dem dortigen herzoglichen Hofe einen Besuch abzustatten.

Paris, 9. April. Nach dem soeben erschienenen Bankausweis haben sich der Baarvorrath der Bank von Frankreich um 45¾ Mill., der Notenumlauf um 22½ Mill. vermehrt, das Portefeuille dagegen um 18 Mill. Francs vermindert.

London, 7. April. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Ostindien wird als offiziell gemeldet, daß, nachdem General Outram am 6. den Gumtyfluß überschritten hatte, die Hauptpunkte Luckno's am 11., 13. und 14. März erstürmt worden seien. Der Feind, der in Massen gegen Rohilkund geflohen war, wurde durch Artillerie und Kavallerie verfolgt.

— Rudio, der gegen Bernard zeugen soll, ist, wie ich höre, hier angekommen und im Newgate-Gefängniß einquartirt worden, wo er während des Prozesses unter englischer und französischer Bewachung bleiben soll. (K. Z.)

— Aus Adelaide in Australien schreibt man vom 11. Febr.: Seit 10 Tagen setzt uns die Hitze in unerhörter Weise zu. Mittags hatten wir im Schatten 136—145° F., und die Nacht über fiel das Thermometer nie unter 94°—104° F. im Innern der Häuser. Dabei wehte ein warmer Wind ohne Unterbrechung, und Tödtungen durch Sonnenstiche gab es ohne Zahl. Die Frauen wissen jetzt was es heißt die Aepfel auf den Bäumen braten zu sehen.

Stadt-Theater.

Jede Nation verehrt wie Heiligthümer die Perlen der Dichtkunst ihre klassischen Meister und wenn wir in Frankreich und England diese Verehrung seit Jahrhunderten bewunderten, war es uns Deutschen erst vergönnt, seit kaum einem Jahrhundert auch unsere Klassiker in die Reihen jener großen Geister zu setzen, die den Stolz der Nation bilden. Und wahrlich Schiller steht oben an unter diesen Gefeierten. Dieser wahre Dichter des Volkes, dessen Weisen ewig jung, dessen Dramen ewig schön bleiben, ist mit Recht der Liebling des Volks. Die Pietät für seine Meisterwerke wohnt Jedem inne und ist es auch leider ein trauriges Zeichen unserer Zeit, daß diese Meisterwerke auf unseren deutschen Bühnen größtentheils vor einer kleinen Zahl von Zuhörern aufgeführt werden, so liegt dieses weder an dem Werth der Dichtung noch an der Verehrung für dieselben, sondern lediglich an unserer blasirten Anschauung alles Großen, an unserer Sucht nach Genuß, die nur im Materiellen ihre Befriedigung findet. So ging denn gestern auch Schillers Maria Stuart vor einer kleinen Schaar Getreuer über die Scene. Fräul. Janauscheck — Maria Stuart — fesselte durch richtiges Ergreifen dieser schweren Rolle den Zuhörer. Alle gerühmten Vorzüge unseres Gastes bestätigten sich auch heute. Fräul. Janauscheck declamirt und agirt nicht nur ihren Part, sie ist verschmolzen mit dem darzustellenden Character. Das gekränkte Weib, die liebende Seele, das stolze Bewußtsein, die fromme Entsagung, fanden in den verschiedenen Scenen ihre meisterliche Behandlung. Die ganze Darstellung war reich an hervorragenden Momenten und vom dankbaren Publicum mit großer Acclamation anerkannt. — Die vielbesprochene Dichtung „Sophonisbe" von Hersch, welche morgen die Künstlerin zu ihrem Benefiz hier zuerst einführt, hat um so größeres Interesse, als Fräul. Janauscheck die erste deutsche Künstlerin war, welche diesem Drama einen so ungewöhnlichen Erfolg verschaffte. Wir hoffen, daß das Publikum sich theilnahmsvoll dieser Vorstellung annehmen wird. — Von den Mitspielenden in „Maria Stuart" läßt sich nicht durchweg das sagen, was wir in Bezug auf richtiges Ergreifen der Rolle von unserer Gastin berührten. Fr. Kloß zeichnete die Elisabeth nicht in den Grundfarben dieses bekannten Charakters, sie declamirte mehr, als sie fühlte, sie erhob sich nicht über das Niveau des Gewöhnlichen und gewann dadurch nicht das Interesse der Zuhörer. Hr. Hänseler, dessen Begabung für das Lustspiel allgemein anerkannt ist, besitzt für jugendliche Helden nicht das erforderliche Material, dennoch zeigte er als Mortimer den verständigen Schauspieler und sah sein Bestreben: auch in einer ihm weniger zusagenden Sphäre das möglichst Gute zu leisten, mit Beifall anerkannt. Hr. Simon befriedigte als Leicester ebenso wie Hr. Isoard als Shrewsbury und Hr. Pegelow als Paulet. Hr. Keller als Burleigh spielte auch diese Rolle wie alle die in das Fach des Darstellers schlagenden intriguanten Charactere. Die übrigen Darsteller trugen zum Gelingen einer guten Darstellung das Ihre bei.

Lokales und Provinzielles.

Danzig. [Das Nordlicht vom 9. April.] Am Abend dieses Tages war in der Richtung des magnetischen Meridians ein schönes Nordlicht zu sehen. Ich befand mich zufällig fern von der Stadt im Freien, und hatte Gelegenheit mit Andacht diese räthselhafte erhabene Naturerscheinung zu beobachten. — Mit eintretender Dunkelheit färbte sich der obere Theil des leichten Nebels, welcher nach Norden hin einige Fuß emporgestiegen, blaß gelb. Dieses Licht nahm zu, ergoß sich strahlenförmig, wie aus einem weiten Krater kommend. Es erschienen Bogen, röthlich, durchsichtig und hell. Sie breiteten sich weiter aus und stiegen am Horizonte höher und höher. Schwarze Streifen folgten ihnen und diese Schatten, welche dem finstern Orkus entquollen zu sein schienen, stritten mit den zarten Lichtgestalten. Hell leuchtende Strahlen entfalteten sich fächerartig, strebten fast bis zum Zenith empor, und bildeten ein großes Lichtgewölbe, welches den vierten Theil des Gesichtskreises einnahm. — Doch bald veränderte sich das glänzende Bild. — Die Bogen senkten sich, bald wölbten sie sich höher. Sie nahmen eine helle blutrothe Farbe an, außerdem bewegten sie sich horizontal, bald nach Westen, bald nach Osten und glichen weit im Winde flatternden Fahnen. Ich zählte um 8 Uhr deren vier. Auch die Strahlen wechselten in der Intensität ihres Lichtes. Sie erhielten eine höchst reine, gelblich weiße durchsichtige Farbe. Sie flackerten höher auf, dann wieder verkürzten sie sich, vereinigten sich zu Säulen, welche von Osten nach Westen, und zurück von Westen nach Osten in Bewegung geriethen; ferner wurden sie wechselnd in der Reihefolge, von einem magischen erhöhtem Glanze erfüllt. Ein hellgrüner Farbenschimmer, von unbestimmter Gestaltung, mischte sich in dieses Bild, umspielte bald die eine, bald die andere der Säulen. Dann rollten sich die hellen rothen Bogen, wie Bänder von Seide, langsam doch leicht auf. In graziösen Schwenkungen bildeten sie Wolken, von denen die eine, von dem Lichtmeere getrennt, westwärts längere Zeit isolirt am Himmel stehen blieb. — Eine wellenförmige Bewegung durchzitterte das ganze Gebäude, auf dem sich kurze Zeit hindurch eine Krone gebildet hatte: Die röthlichen Wolken wurden von gewaltigen Strahlenpfeilern getragen, es zuckten Lichtströmungen, leuchtend wie Silberblitze empor und um sie her. — Selbst die Sterne in der Nähe dieses Lichtes hatten einen erhöhten Glanz. Sie berührten mit ihren Spitzen, welche sich immer mehr und mehr zu verlängern schienen, das Lichtmeer. — Begrüßten sich vielleicht die Weltenseelen? — Aus dem Lichtmeere flammten blaue Pfeile nach oben, hafteten an den Sternen und es war, als wenn jeder mit einem silbernen Faden an die Erde befestigt wäre. — Im Süden war der nächtlich dunkle Himmel blau und rein. Keine Wolke trübte ihn. Nur die Stadt mit ihren hohen Wällen, mit ihren Thürmen und eingezwängten Gassen, breitete sich dort düster aus. Ein schwach leuchtender, graufarbiger Dunst, welcher sich mit dem schwarzen Rauche der Schornsteine vermischte, stieg empor und verhüllte ihre weitgestreckten Glieder. Eine lange Reihe Flammen, gleich wie Zähne in dem Rachen eines Ungeheuers, blitzten durch den dichten Nebelschleier und ein leises verschwimmendes Gesumme, das Rollen der Wagen, welches die stille Luft herübertrug, bezeugte, daß der Riese Leben und Bewegung hat. — Es war der Gegensatz zu dem glänzenden majestätischen Bilde des Nordens. — Eine schwache röthliche Wolke schwamm vereinzelnd auf dem blauen, von tausend Sternen erleuchteten Meere des Südens. — Vielleicht war sie nur ein Spiegelbild des weitleuchtenden Schauspiels im Norden. Oder diese Wolke war von ihren Schwestern verschlagen worden; getrennt löste sie sich bald in Sehnsucht auf, denn sie erbleichte früher und verschwand unsern Blicken. — Gustav Helm.

— [Theatralisches.] Am Mittwoch schon beginnt Hr. Ander sein hiesiges Gastspiel mit einer seiner Lieblingsrollen Lyonel in Flotow's „Martha". Von Stettin, wo trotz der hohen Eintrittspreise der Andrang ein sehr großer war, gehen die Versicherungen wahrhafter Kunstgenüsse ein, die man durch Ander, dem ersten der deutschen Tenöre, gehabt. Ander singt bei uns zum ersten Male; in allen deutschen Hauptstädten, in London, Stockholm &c. ist der Ruf dieses großen Sängers schon seit geraumer Zeit anerkannt.

— [Musikalisches.] Die erste Quartett-Unterhaltung der Herren Gebrüder Müller fand am Sonnabend vor einem nur mäßig großen, aber äußerst empfänglichen Auditorium statt. Die jungen Künstler machten ihrem Namen, an den man hohe Erwartungen zu knüpfen berechtigt ist, alle Ehre und erinnerten sehr lebhaft an alle Eigenschaften, welche das ältere Quartett mit Recht zu einer berühmten Erscheinung machte. Wir fanden neben dem vollkommensten Verständniß der zu Gehör gebrachten Kunstwerke jenes sympathetische Band der Natur und der Kunst, welches dem Zusammenspiel der vier Brüder eine Einheit und eine Harmonie verleiht, wie man sie unter andern Umständen kaum antreffen dürfte. Die jungen Künstler stehen bereits auf einer bedeutenden Stufe der Ausbildung, durch Talent und Studium errungen, und was ihnen an der letzten Vollendung, namentlich an plastischer Ruhe der Darstellung — im Vergleiche mit dem älteren Quartett — noch abgeht, sie werden es sicher dereinst erreichen und der Name Müller wird auf dem Gebiete der Kammermusik in verjüngtem Glanze strahlen. Im Technischen sind die jungen Künstler bedeutend vorgeschritten, nicht minder in schöner Tonbildung. Die Cantilene spielen sie zart und gesangvoll, die figurirten Sätze und Passagen mit großer Glätte und Klarheit. Die Nüancirungen sind genau und übereinstimmend, überhaupt das ganze Zusammenspiel musterhaft. In der Behandlung des Piano's stehen sie dem Quartett des trefflichen Vaters am nächsten, dagegen haben sie dieses noch nicht erreicht in markiger, glänzender Tonfülle der Fortesätze. — Fand das Haydn'sche D-dur-Quartett mit seiner Frühlingsheiterkeit, mit seiner sprudelnden Naivität, mit seinem fast kindlichen Frohsinn, dem jedoch in dem reizenden Andante das tiefere Gefühl keineswegs abgeht, bei den Zuhörern den freudigsten Anklang, so stimmte das Mozart'sche Werk, in seiner bald anmuthigen, bald sehnsüchtigen Färbung schon ernster und tiefer. Die köstlichste Gabe aber war Beethoven's geniales C-dur-Quartett, mit der Schlußfuge-

die hinreißende Gewalt der Composition und die ganz excellente Ausführung erregte die begeisterten Hörer zu stürmischen Acclamationen des Beifalls. Der Abend war ein höchst genußreicher. Markull.

— [Gewerbe-Verein.] Donnerstag den 8. April unterhielt Herr Maurermeister Krüger die Mitglieder des Gewerbe-Vereins durch einen Vortrag „Ueber deutsche Kunstgeschichte der letzten 50 Jahre.“ Gern erkennen wir die Mühe an, mit welcher Hr. Kr. aus verschiedenen literarischen Erzeugnissen der Gegenwart gesammelt, um den Anwesenden in doppelter Beziehung Bilder von den Principien vorzuführen, auf die sich Architektur, Plastik und Malerei unserer Zeit stützen: nämlich einmal sichtbar, durch vorgezeigte Baupläne und Copien werthvoller Originale von deutschen Künstlern, sodann geistig durch interessante Mittheilungen und Erläuterungen, welche sich einer dankbaren Anerkennung der Zuhörer erfreuten. Die unsterblichen Kunstwerke eines Cornelius, Rauch, Stieler, Stier, Kaulbach, Hildebrandt, Krüger u. a. Größen nahmen unsere Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch. — Unter den im Fragekasten vorgefundenen Fragen wurde vornehmlich eine: „Ist der Genuß von Wasser, das durch Bleiröhren geleitet wird, der Gesundheit nachtheilig?“ der genaueren Beantwortung werth befunden. Die anwesenden Herren Chemiker entschieden sich in Betreff derselben dahin: daß die Gesundheit allerdings durch den Genuß des durch Bleiröhren geleiteten Wassers gefährdet erscheine. Das Blei oxydire nämlich durch den Hinzutritt der Luft und verwandle sich in ein bekanntes salpetersaures starkes Gift, welches den Wirkungen des Bleizuckers gleichkomme. Da die Wasserleitungsröhren in unserer Stadt größtentheils durch Bleibüchsen — sogenannte Hunde — miteinander verbunden sind, so dürfte man aus diesem Umstande vielleicht eine dringende Gefahr für den Gesundheitszustand der Bewohner Danzigs entnehmen; indessen zur allseitigen Beruhigung wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß 1) die von den unterirdischen Bleibüchsen entfernte atmosphärische Luft nur eine unbedeutende Oxydation bewirken kann, was sich auch bestätigt, indem erfahrungsmäßig das Blei Jahre hindurch nur wenig angegriffen worden; 2) daß selbst bei stärkerer Auflösung des Bleies die Vertheilung der schädlichen Stoffe auf die bedeutende Menge Wassers in Atome wohl keine nachtheilige Einwirkung auf den Genuß desselben haben dürfte. Die Folgerung, daß Fremde, welche in der ersten Zeit nach ihrer Ansiedelung in Danzig in der Regel an körperlichen Beschwerden leiden, die sich durch merkliche Verstimmung der Unterleibsorgane kundgeben, dieses Uebel dem Genusse des Danziger Wassers und mit demselben dem Einfluß der dadurch in sich aufgenommenen Bleioxyde zuzuschreiben hätten, ist demnach wohl kaum zu rechtfertigen; diese Erscheinung, welche an und für sich Thatsache ist, dürfte vielmehr ihren Grund in den veränderten klimatischen Verhältnissen finden. Möge dies eine Beruhigung für unsere eifrigen Verehrer der Hydropatie sein, welche ohnedies weniger Radaunenwasser, — das allerdings durch die mit sich führenden animalischen Stoffe nicht besonders heilkräftig sein dürfte — als crystallreines Wasser aus dem Spring oder Herrmannshof zu trinken pflegen. A. H.

△ Neustadt, 9. April. Der hier bestehende Mangel an Wohnungen für die unbemittelten Gewerbetreibenden und Arbeiter läßt es uns dringend wünschenswerth erscheinen, daß die in No. 87 d. Bl. in dem Artikel „Ueber Arbeiterwohnungen“ entwickelte Ansicht überall Anerkennung und Berücksichtigung finden möge. — Wenngleich in der Zeit vom Jahre 1820 bis Ende 1857 die Bevölkerung des Orts um 1743 Seelen gewachsen ist, so hat dennoch die Zunahme der Wohnhäuser in keinem Verhältniß stattgefunden, dieselbe ist von 1820 bis 1857 nur um 84 Feuerstellen erfolgt. Auffallend ist schon die hier bestehende Beschränkung bei einem Vergleich mit anderen kleinen Städten, denn während hier nahe an 3000 Personen in 221 Wohnhäusern sich Raum schaffen müssen, stehen in Tolkemitt für 2100 Personen 287 Häuser zur Benutzung. Die Größe der Gebäude ist durchschnittlich an beiden Orten gleich. Auch hier bestehen die meisten Wohnhäuser nur aus einem leicht gebauten Erdgeschoß und enthalten 2 bis 4 Wohnzimmer. In diesen Stuben wohnen oft 2 bis 3 Familien, häufig auch noch sogen. Einlieger zusammen, und was in dem obengedachten Artikel in Bezug auf Erhaltung der guten Sitten, der Gesundheit und der Arbeitsfähigkeit gesagt worden ist, tritt hierbei vorzugsweise hervor. Die Miethe für diese selten gegen Kälte schützenden Wohnungen steigert sich, da die Besitzer ihre Forderungen erfüllt sehen, alljährlich, dieselbe beträgt jetzt schon für ein Zimmer von höchstens 16 Fuß im Quadrat bis 24 Thlr. — Ein besonderer Uebelstand welchen dieser Wohnungsmangel in seinem Gefolge hat, ist aber die jährlich sich mehrende Belastung der Gemeinde mit Ausgaben für die temporär hülfsbedürftigen Personen; der redlichste Arbeiter ist oft nicht im Stande ein Unterkommen zu finden, indem die ihm zugesicherte Wohnung kurz vor der Umziehzeit einem Anderen, welcher höhere Gebote macht, überlassen wird; seine Bemühungen ein Obdach zu erlangen, sind dann fruchtlos, alle Räume sind übermäßig besetzt, und wenn er seine bisherige Wohnung zu verlassen gezwungen wird und mit seinen oft kranken Kindern rc. im Freien liegt, ist kein anderer Ausweg, als daß die Gemeinde, die Inhaberin der Polizei-Jurisdiction, ihm ein Unterkommen in den zu diesem Zwecke von ihr reservirten resp. gemietheten Wohnungen gewährt.

Thorn. Der Eisgang hat in diesem Jahre in den Niederungsortschaften des Thorner Kreises keinen Schaden verursacht. Dieses günstige Geschick theilen auch die übrigen Niederungsortschaften an der Weichsel.

Memel, 9. April. Gestern Nachmittags 3 Uhr lief unter dem Jubel vieler Tausende von Zuschauern das dem Herrn Kommerzienrath Gubba gehörige und auf der Pieperschen Schiffswerfte erbaute hundertste Schiff, zu Ehren des Erbauers „B. Pieper“ genannt, vom Stapel. Vorher hatten sich in der Wohnung des Schiffsbaumeisters Herrn Pieper die Spitzen der hiesigen Königl. und städtischen Behörden, so wie die Stadtverordneten eingefunden. Herr Oberbürgermeister Krüger übergab Herrn Pieper nach einer gehaltvollen Rede ein Gratulationsschreiben des Magistrats und der Stadtverordneten, sauber lithographirt und mit passenden Emblemen geschmückt, in einer schönen Enveloppe von blauem Sammet. Der Landrathsamtsverweser, Herr Regierungsreferendarius Klein, überraschte nach einer Glückwunschrede den Erbauer des Schiffes durch das Geschenk eines sauber gearbeiteten Lineals, welches aus dem Bugspriet des ersten Schiffes (Wilhelmine), das Herr Pieper erbaut, gefertigt war. Von Seiten der Kaufmannschaft wurde durch den Obervorsteher derselben, Herrn Kommerzienrath Feinholtz, der Glückwunsch dargebracht.

Meteorologische Beobachtungen.

April.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur	Thermometer der Skale nach Reaumur	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
12	8	27″ 6,79‴	+ 2,9	+ 2,6	+ 0,4	WNW. windig, klar mit leichten Wolken.
	12	27″ 7,35‴	5,4	5,6	0,3	WNW. windig, mit Schneebühen.
	4	27″ 7,87‴	6,1	5,5	1,7	WNW. windig, bewölkt, etwas durchbrochen.

Handel und Gewerbe.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 12. April.

244 Last 127—28pf. Roggen fl. 250 (einige kleinere Parthien wurden vor der Börse 130pf. mit fl. 252 verkauft); 46 Last Weizen: 134pf fl. 465—470, 128pf. fl. 417—429, 124—25pf. fl. 370; 26 Last Gerste: 110pf. fl. 240, 107pf. fl. 204—222, 106pf. fl. 216; 5 Last w. Erbsen fl. 360—366; 1¼ Last Wicken fl. 468; 1½ Last Bohnen fl. (?); 10 Ctr. Thimotheensaat 13¾ Thlr.

Course zu Danzig am 12. April:
London, 3 Mt. 199 gem.
Westpr. Pfandbriefe 81 Br.

Schiffsfrachten zu Danzig am 12. April:

London	3 s pr. Qr. Weizen	13 s pr. Load Balken.
Grimsby		12 s do.
Kohlenhäfen	2 s 6 d do.	
Tayport	2 s 9 d do.	
Leith	2 s 8 d	
Liverpool		13 s do.
Belfast		16 s pr. Load □-Sleeper.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 10. April 1858.

	Zf.	Brief	Geld		Zf.	Brief	Geld
				Danziger Privatbank	4	85¼	84¼
Pr. Freiw. Anleihe	4½	100⅝	100⅛	Königsberger do.	4	—	84
Staats-Anleihe	4½	100¾	100¼	Pomm. Rentenbr.	4	92¼	91¾
do. v. 1856	4½	100¾	100¼	Posensche Rentenbr.	4	—	90¾
do. v. 1853	4	—	93¾	Preußische do.	4	—	90¾
St.-Schuldscheine	3½	84	83½	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	4½	140½	139½
Präm.-Anl. v. 1855	3½	—	—	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	—	Oesterr. Metall	5	79½	—
Pomm. do.	3½	—	84	do. National-Anl.	5	82	81
Posensche do.	4	—	98¼	do. Prm.-Anleihe	4	104½	103½
do. do.	3½	—	86¼	Poln. Schatz-Olig.	4	83¾	—
Westpr. do.	3½	—	81	do. Cert. L. A.	5	—	92
do. do.	4	90¼	89¾	do. Pfdbr. i. S.-R.	4	88½	87½

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt am 10. April:

M. Jörgensen, Maren Joh., n. Bremen; J. Posta, Unie n. Holland; F. Bohn, Marie, n. Kiel; J. Ramsland, A. Möller, n. Drontheim; L. Hansen, Christiania, n. Dänemark; J. Jörgensen, Laura, n. Inverneß; A. Hanfstengel, Speculation, n. Dundee; H. Bach, Franz. Emma, u. T. Pymann, Elisabeth, n. London; P. Hansen, tre Venner, n. Copenhagen; D. Andresen, Hoffnung, n. Norwegen; L. Bol, Br. Martha, n. Zwolle, C. Christensen, Elias, u. M. Hansen, Enigheeden n. Amsterdam mit Getreide.

W. Wichards, Elisabeth, u. Copernicus, L. Juchter sind wiedergesegelt.

Angekommen am 11. April:

C. Meß, Emma, v. Grangemouth, m. Güter; S. Maffat, Wave, v. Copenhagen; F. Lübben, Seelust, v. Braake; J. Fleck, Jam. Baile, v. Pillau m. Ballast.

Angekommen am 12. April:

A. Last, Maria Emilie, u. C. Mohr, William, v. Swinemünde; D. Roskamp, Anna, v. Copenhagen m. Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Gutsbesitzer v. Kabylinski n. Sohn und Hr. Rentier v. Mellin a. Culm. Hr. Rittergutsbesitzer Steffens a. Mittel Golmkau. Hr. Gutsbesitzer Mehring n. Gattin a. Hoch Palleschken. Hr. Schauspiel-Director Gehrmann a. Elbing. Hr. Fabrikbesitzer Egells a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Eichelbaum a. Insterburg, Chaskel a. Inowraclaw, Haffe a. Schandau, Blad a. Reims und Panzer a. Magdeburg.

Hotel de Berlin:

Hr. Oberamtmann Reimer a. Dargebanz. Hr. Rittergutsbesitzer v. Kaphengst a. Teschendorff. Hr. Vermessungs-Revisor Schmidt n. Gattin u. Tochter a. Konitz. Hr. Oekonom Thiel a. Strasburg. Hr. Hülfsprdiger Springer a. Bromberg. Die Hrn. Kaufleute Senger n. Gattin a. Pr. Stargardt, Kneiff a. Nordhausen, Schurich a. Stettin, Becker a. Elbing und Trost a. Leipzig.

Schmelzers Hotel:

Hr. Lieutenant Meußner n. Gattin a. Stolpe. Die Hrn. Gutsbesitzer Latz a. Krebilgen und Rohrmann a. Gr. Niedendorff. Die Hrn. Kaufleute Gliemann und Hübsch a. Rostock.

Hotel de Thorn:

Hr. Buchhalter Schmidt a. Elbing. Hr. Förster Heidemann a. Brunau. Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Laszewsky a. Sullenczyn, v. Czarlinski a. Bukowitz und Burchardt a. Kamionken. Die Hrn. Oekonom Wendland a. Golmkau und Krüger a. Thorn. Die Hrn. Gutsbesitzer Mohr a. Writzen a. O., Huger a. Spraudek u. Tornier a. Lichtenau. Hr. Partikulier Erdmann n. Gattin a. Berlin. Hr. Rector Lutze und Frau Hotelbesitzer Frost n. Sohn a. Mewe. Hr. Dampfschiffs-Cpt. v. Dargewitz n. Gattin a. Memel. Die Hrn. Kaufleute Grühn a. Nordhausen, Panizza a. Mainz, Wolff a. Berent und Hirschberg a. Lauenburg.

Reichhold's Hotel:

Die Hrn. Gutsbesitzer Nadolny a. Kulitz, Müller n. Gattin a. Sklana und Frau Sommer n. Fam. a. Graudenz. Fräul. Werner a. Dirschau.

Deutsches Haus:

Hr. Freiherr Dedo v. Nostitz a. Breslau. Hr. Rentier v. Rüdiger a. Konitz. Hr. Kaufmann Löwenstein a. Mewe. Hr. Maurermeister Müller n. Fam. a. Neustadt. Hr. Kaufmann Beyer a. Berent.

Hotel d'Oliva:

Hr. Gerichtsrath Preyborowski a. Neustadt. Hr. Rentier Werner a. Cöslin. Die Hrn. Kaufleute Frohn a. Remscheid und Lewy u. Below a. Berlin.

Hotel de St. Petersburg:

Hr. Kreisrichter v. Schleusing a. Berendt.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 13. April. (Abonnement suspendu.) Benefiz und fünfte Gastdarstellung des Fräulein **Janauscheck** vom National-Theater zu Frankfurt a. M. Zum ersten Male: **Sophonisbe.** Drama in 5 Akten von Herrmann Hersch. (Sophonisbe: Frl. Janauscheck.)

Mittwoch, den 14. April. (Abonnement suspendu.) Erste Gastdarstellung des Kaiserl. Königl. Kammer- und Hofopernsängers Herrn **Alois Ander** aus Wien, und der Frau **Flintzer-Haupt. Martha,** oder: **Der Mägdemarkt zu Richmond.** Romantisch-komische Oper in 4 Akten von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow. (Lady Harriet: Frau Flintzer-Haupt; Lyonel: Hr. Alois Ander.)

E. Th. L'Arronge.

Beim Beginn des neuen Schulsemesters erlaubt sich der Unterzeichnete sein vollständiges Lager aller in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten

Schulbücher, Atlanten ꝛc. ꝛc.,

auch Schreibehefte in dauerhaften Einbänden, zu empfehlen.

L. G. Homann,
Buchhändler, Jopengasse 19.

Einem Hauslehrer, der musikalisch ist, französisch spricht, und darin grammatikalisch Unterricht ertheilt, so wie in allen Schulwissenschaften unterrichtet, **wird ein sofortiger Engagement nachgewiesen.** Adressen unter F. B. in der Expedition dieses Blattes.

Danzig — Stettin.

Schraubendampfer „Colberg“, Cpt. C. Parlitz.

Abgang

von **Danzig** am 6., 16., 26. / **Stettin** am 1., 11., 21. jeden Monats Morg. 6 Uhr.

Passagepreise: Cajütsplatz 4 Thlr. Deckplatz 2 Thlr.

Die Frachten werden zu den halben Sätzen des Eisenbahntarifes berechnet.

Ferdinand Prowe.

Mit dem Schiffe „Mercur“ empfing die erste Ladung **frischen ächten Patent-Portland-Cement** von Robins & Co. und empfehle diesen wie mein Lager Chamott-Steine und Theer, engl. **Dachschiefer,** engl. Patent-**Asphalt-Dachfilz,** Glas-Dachpfannen, Dachglas, asphalt. **Dachpappe,** Asphalt, Goudron, **Theer,** gepreßte **Bleiröhren,** Wagenfett, **Fensterglas,** ꝛc. ꝛc.

E. A. Lindenberg, Jopengasse 66.

Eine Beamtenfamilie ist bereit in den Kreis ihrer Familie **zwei Pensionäre** aufzunehmen. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr Pastor **Hevelke.**

Ich habe mich in Marienburg niedergelassen.

Dr. Marschall,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Meine Wohnung ist: Schuhgasse Nr. 243, in dem Hause der Frau Stabsarzt Dr. Dietrich.

Wir empfehlen beim Beginn des neuen Schulsemesters unser vollständiges Lager der in den hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten

Lehrbücher, Atlanten ꝛc. ꝛc.

in dauerhaften Einbänden zu billigen Preisen.

Léon Saunier,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.
Langgasse No. 20. nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt Nr. 38.

Der schwarze afrikanische Riesenelephant so wie die übrigen Thiere sind täglich von früh bis Abends einem hochgeehrten Publikum zur Schau gestellt. Fütterung des Elephanten ist Vormittag 11, Nachmittag 2 und Abends 6 Uhr. Bei jeder Fütterung sowie auch außer der Zeit wird Miß Fanny ihre Künste produciren. Preise der Plätze: I. Platz 7 Sgr. 6 Pf., II. Platz 5 Sgr., III. Platz 2 Sgr. 6 Pf.

Schmidt.

Die Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin,

deren Garantie-Mittel nach dem soeben erschienenen letzten Geschäfts-Abschluss bestehen:

aus dem Grundfonds von Thalern **3,000,000.**
dem Reservefonds von - **225,000.**
den Prämien-Reserven von - **328,228.**

empfehle ich zur Uebernahme von

Versicherungen gegen Feuers-Gefahr,
- See- -
- Strom- -

zu den billigsten Prämien und ertheilt stets bereitwilligst nähere Auskunft

der Haupt-Agent
A. J. Wendt,
Heil. Geistgasse 93, gegenüber der Kuhgasse.

Agent in Neufahrwasser Herr **Eduard Friese.**
- - Guteherberge - **Otto Neumann.**

Ein gebildeter junger Mann wünscht seine Mußestunden durch Ertheilung von Nachhilfestunden in den Gymnasial-Wissenschaften auszufüllen. Gefällige Adressen werden sub Chiffre A. in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Einige 100 Morgen

Torfwiesen

an der schiffbaren Netze, hart an der Ostbahn, sind zur **Torfstechung** zu verkaufen. Portofreie Adressen werden in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Bock-Verkauf.

Am 14., 15. und 16. d. M. werde ich mir erlauben zur größeren Bequemlichkeit der Herren Schäferei-Besitzer, in Dirschau im Hotel „Zur Stadt Danzig“ **24 Stück Negretti-Böcke** aus der Stammheerde Medow in Mecklenburg-Schwerin zum Verkauf und am 15. zur Auction zu stellen und bitte um zahlreichen Besuch.

Gawroniec, den 11. April 1858.

W. Wiese,
z. Z. in Gawroniec bei Terespol.

---

150 Stück Fetthammel stehen zum Verkauf Dominium Powunden pr. Reichenbach i. Ostpr.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.